

Besondere Förderung hochbegabter Kinder in der Grundschule

Ergebnisse
einer Fachtagung am 17.06.2000 in Bad Honnef-Rottbitze .

Veranstalter:
Ingrid Jost (Schulpsychologin) und Helga Thieroff (Psychologin/Pädagogin)

Mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind

Anwesend waren 35 Psychologen und Pädagogen, Schulleiter und -leiterinnen und Lehrerinnen und Lehrer aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz sowie Frau Dr. Aiga Stapf, Universität Tübingen.

Ziel der Veranstaltung war es zu erarbeiten, welche Anforderungen bzw. Organisationsformen die Grundschule erfüllen bzw. einrichten sollte, um hochbegabte Kinder angemessen zu fördern, und welche Anforderungen an eine Lehrerfortbildung zu stellen sind, damit Lehrerinnen und Lehrer eher in der Lage sind, hochbegabte Kinder zu erkennen, zu akzeptieren und angemessen zu fördern.

Die Tagung begann mit einer kurzen theoretischen Einführung von Ingrid Jost zum Begriff Begabung und dem speziellen Teilbereich, nämlich der intellektuellen Begabung, der Hauptgegenstand der Überlegungen war. Es wurden verschiedene Definitionen von Begabung vorgestellt. Anhand des Primärfaktorenmodells von THURSTONE wurde aufgezeigt, wie man sich einige, uns bekannte Eigenschaften vorzustellen hat, die das Konstrukt *Intelligenz* umfaßt.

Ergänzend dazu führte Dr. Stapf , Universität Tübingen, aus, wie problematisch es sein kann, Intelligenz mit Leistung gleichzusetzen. Sie unterstrich, daß Intelligenz eine Anlage ist, die sich entwickeln können muß, die ohne angemessene Förderung auch dazu führen kann, daß keinerlei Formen von Leistungen erbracht werden. Hier spielt vor allem der Zeitpunkt der Einschulung und die angemessene Förderung in der Grundschule eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Danach stellten zwei Schulleiterinnen das Konzept ihrer Arbeit mit hochbegabten Kindern vor, und zwar Frau Fremerey, Rektorin der Montessori-Grundschule in Aachen, und Frau Redemund, Rektorin der Grundschule am Heddesdorfer Berg in Neuwied.

Schulen, die nach Montessori arbeiten, unterrichten in jahrgangsgemischten Klassen. Sie ermöglichen die freie Wahl der Arbeit, freie Wahl der Zeit und freie Wahl der Form. Das bedeutet, daß Kinder sich themenbezogene Aufgaben aussuchen können, die sie mit anderen oder alleine in einem bestimmten Zeitraum, den sie mitbestimmen können, zu erledigen haben. Montessori-Schulen erfüllen die Forderungen nach offenem Unterricht, Methoden-Vielfalt und Freiräumen für die Entwicklung der Kinder zu Selbständigkeit, eigenem Lerntempo und eigener Auswahl der Themen, ohne daß dies zu einem unstrukturierten Laisser-faire führt.

Die Bedingungen am Heddesdorfer Berg in Neuwied erscheinen ebenfalls sehr förderlich für hochbegabte Kinder . Es handelt sich hier um eine neue Schule, die 1997 eröffnet wurde. 140 Kinder besuchen diese Schule, bei einem Kollegium bestehend aus 10 Pädagogen und 2 Lehramtsanwärtern. So versucht die Schule, jedes Kind individuell zu fördern. Das Kollegium arbeitet mit Wochenplan, Werkstatt-Arbeit, offenem Unterricht und intensiver Projektarbeit, die auch jahrgangsübergreifend stattfindet. Ansonsten sind die Klassen noch durch Jahrgangszugehörigkeit bestimmt.

Am Nachmittag wurden dann in zwei Arbeitsgruppen die Anforderungen formuliert, die an eine Grundschule gestellt werden müßten, damit hochbegabte Kinder dort angemessen beschult und **gefördert** werden können. Und es wurde versucht, welche Anforderungen an eine Lehrerfortbildung gestellt werden müssen, die in die Lage versetzt, auch Kinder mit besonderen intellektuellen Begabungen angemessen zu fördern.

Als Ergebnis einer langen und kontroversen Diskussion wurden von der Arbeitsgruppe 1 folgende Forderungen an die Politik formuliert:

1. Pro Schulaufsichtsbezirk soll eine Schule mit dem Schwerpunkt *Hochbegabung* eingerichtet werden.
Das würde ermöglichen, mehrere dieser Kinder in einer Klasse zusammenzufassen.
2. 2 Einschulungstermine pro Jahr.
Manche Kinder sind in ihrem körperlichen oder auch emotionalen Entwicklungsstand der ersten Klasse noch nicht gewachsen. Häufig ändert sich dies aber auch bei Vier- bis Fünfjährigen schon innerhalb von wenigen Monaten. Es ist nicht zumutbar, dann die Kinder noch ein halbes Jahr im Kindergarten „zu parken“, da sie dort keinerlei angemessene Förderung erfahren.
3. Der Unterricht sollte jahrgangsübergreifend erfolgen, zumindest bei projektbezogenen Themen. Eine starre Orientierung am gängigen Curriculum der Grundschule ist zu vermeiden.
4. Eine starre Einhaltung der Grenzen der Schulbezirke sollte überdacht werden. Vor allem im ländlichen Raum würde dies sonst dazu führen, daß zu wenig Kinder für eine Schwerpunkt-Schule zusammen unterrichtet werden können.
5. Bereitstellung unabhängiger Einrichtungen für die Diagnostik.
6. Um den Übergang zur weiterführenden Schule zu erleichtern (oder überhaupt möglich zu machen) soll eine enge Koppelung zu einer weiterführenden Schule aufgebaut werden, die sich auch die Förderung besonderer Begabungen zum Ziel setzt. Dies ist deshalb besonders wichtig, weil es heute fast unmöglich ist, siebenjährige Kinder in einer weiterführenden Schule angemessen zu beschulen.

Thema der Arbeitsgruppe 2 war die Qualifikation von Lehrerinnen und Lehrern in bezug auf hochbegabte Kinder.

Ausführlich wurden dazu folgende Fragen diskutiert:

1. Welches Wissen sollten Lehrer/-innen in bezug auf hochbegabte Kinder und deren Lernverhalten haben?
Lehrerinnen und Lehrer sollten Informationen über verschiedene Modelle erhalten, mit denen Hochbegabung erklärt wird. Weiterhin sollten sie über die rechtlichen Rahmenbedingungen, über Merkmallisten und über Teilleistungsschwächen informiert werden
2. Wie können Verständnis und Akzeptanz vermittelt werden?
Das Verständnis von Lehrerinnen und Lehrern sollte durch Fallbeispiele gefördert werden, sowohl durch positive Beispiele aus der eigenen Schule als auch durch Beispiele von Schülern mit Unterforderung. Pädagogen sollen selbst in eine Situation der Unterforderung versetzt werden.
3. Wie kann das Wissen über besonders begabte Kinder in Unterricht und Schule umgesetzt werden?
Hier überschneiden sich die Ergebnisse mit der Arbeitsgruppe I. Darüber hinaus wurde gefordert, daß der Leistungsstand der Kinder in den ersten Tagen nach der Einschulung überprüft und eine entsprechende Differenzierung im Unterricht durchgeführt werden sollte.

Ingrid Jost und Helga Thieroff